

„Mit Russland zu verhandeln ist keine Lösung“

Jan Tombinski, Botschafter der Republik Polen, sprach über Sicherheits- und Wirtschaftspolitik

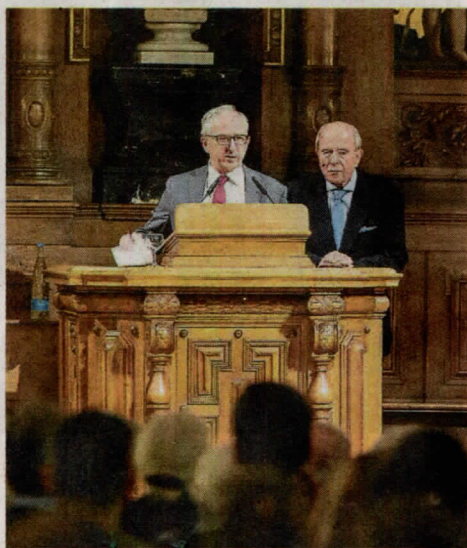
Von Yvonne Kaul

„Geschäftsträger“ lautet die offizielle Bezeichnung seiner Position. Als „Botschafter“ der Republik Polen in Deutschland darf sich Jan Tombinski auch drei Monate nach seinem Amtseintritt nicht bezeichnen – obwohl er de facto genau diese Funktion ausübt. Das liegt daran, dass der polnische Präsident Andrzej Duda Tombinskis Ernennungsurkunde aufgrund zwischenparteilicher Differenzen nicht unterschreiben will. Doch die polnische Innenpolitik will Tombinski am Donnerstagabend nicht thematisieren: „Es ist besser, diese Konflikte in Polen auszutragen“, erklärt er in seiner Rede in der Alten Aula. Er spricht über die deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Rolle Polens in der europäischen Sicherheits- und Wirtschaftspolitik.

Bei der gut besuchten Veranstaltung sitzen erstaunlich viele junge Menschen im Publikum. Darunter viele Studierende, die dem erfahrenen Diplomaten im Anschluss an seine Rede zahlreiche Fragen stellen. Mit im Publikum ist auch Universitätsrektorin Frauke Melchior. Der Botschafter hat sie gemeinsam mit Oberbürgermeister Eckart Würzner bereits früher am Tag getroffen.

In seinem Vortrag geht Tombinski auf die wachsende Rolle Polens in Europa ein und gibt sich dabei selbstbewusst. Nicht ohne Grund: Polens Wirtschaft boomt und wird 2024 laut Prognosen der Europäischen Kommission um 2,8 Prozent wachsen. Das östliche Nachbarland gehört inzwischen zu den fünf wichtigsten Wirtschaftspartnern Deutschlands und hat

Italien, Großbritannien und neuerdings sogar China als Abnehmer deutscher Produkte überholt. Der Technologietransfer findet inzwischen von Polen nach Deutschland statt – und nicht umgekehrt. Das trifft besonders zu auf die Bereiche Fi-



Jan Tombinski sprach in der Alten Aula auch vor vielen Studierenden. Foto: Lahm

nanz- und Digitaldienstleistungen, was ihn besonders freue, so Tombinski.

Der 66-Jährige kennt sich im politischen Betrieb gut aus. Seit mehr als 20 Jahren arbeitet er als Diplomat, unter anderem war er polnischer Botschafter in Frankreich und EU-Botschafter in der Ukraine. Bereits an den ersten demokra-

tischen Wahlen in Polen 1989 war er als Politiker aktiv beteiligt.

In Hinblick auf seine neue Wirkungsstätte Berlin sagt er, dass der Wahlkampf eine ideale Gelegenheit bietet, ein Land kennenzulernen. „Polen hat gezeigt, dass der Populismus geschlagen werden kann, wenn sich die Gesellschaft mobilisiert“, so Tombinski. Das Land sei nun nicht mehr wegzudenken bei der Weiterentwicklung Europas: „Damit die EU nicht vom richtigen Weg abkommt, muss heute eine viel breitere Gruppe von Staaten zusammenarbeiten, und Polen wird hierbei zu einem Spitzenreiter“, stellt er fest.

Gemeint ist dabei unter anderem die Sicherheitspolitik. Auch hier hebt Tombinski die beispielhaften Investitionen seines Landes hervor. Das sei klüger, als „im Falle einer Bedrohung einige zig Prozent des BIP für den Schutz des Landes vor Zerstörung auszugeben“. Damit meint er die Bedrohung von Seiten Russlands. Aus seiner Zeit als EU-Botschafter in Kiew kennt Tombinski die Situation der Ukraine gut – wie auch den Aggressor Russland. „Der Wunsch Russlands, das Werk der europäischen Integration zu zerstören, kommt für mich alles andere als überraschend“, stellt Tombinski fest. Seiner Meinung nach sei nicht mit einem schnellen Ende des Krieges zu rechnen. „Es gibt eine lange Liste von Abkommen mit Russland, die nicht gelten“, antwortet er einem Studenten, der das Thema Friedensverhandlungen anspricht. „Mit Russland zu verhandeln, ist keine Lösung, es muss das Argument Kraft angewandt werden.“

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG, 25. NOVEMBER 2024, HEIDELBERG